

Verhaltensforschung und Erfolg in der Tierhaltung und -zucht

Autor(en): **M.S.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Kultur und Politik : Zeitschrift für ökologische, soziale und wirtschaftliche Zusammenhänge**

Band (Jahr): **26 (1971)**

Heft 2

PDF erstellt am: **29.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-890079>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

dem praktischen Können vorbehalten, so sorglich, so einfach und fließend als möglich die Erde zu lockern. Luft im Boden ist auf jeden Fall für viele Vorgänge nötig, aber es braucht dabei nicht Unheil angerichtet zu werden.

Aus der Schrift von Frau Dr. M. Müller: *«Praktische Anleitung zum organisch-biologischen Gartenbau»*.

Aus der Praxis des organisch-biologischen Land- und Gartenbaues

Verhaltensforschung und Erfolg in der Tierhaltung und -zucht

In der Biologie wird die Sparte Verhaltensforschung heute groß geschrieben. Es scheint fast, daß viele Menschen über das Verhalten der Wildtiere besser Bescheid wissen, als über das der Haustiere. Der ältere Bauer weiß viel darüber aus der eigenen Erfahrung. Der jüngere und speziell der junge Bauer war von Kind auf mit der Maschine vertrauter als mit dem Tier. Bei ihm besteht die Gefahr, daß er das Lebendige zu sehr nach mechanistischen Ansichten beurteilt. Er kennt die Maschine besser als das Tier. In der Tierhaltung und -zucht spielen aber Kenntnisse über Verhaltensforschung eine gewaltige Rolle. Im Buch *«Die Produktivität der Weide»* sind Grundsätze über Verhaltensforschung beim Rind festgelegt. Genau über die Beachtung dieser Grundsätze führt der Weg zur großen Leistung, die alle gern erzielen möchten. Herdengesetze regeln das Verhalten jedes einzelnen Tieres. Die Kühe weiden gruppenweise. Sie ruhen auch gruppenweise. Ein ruhendes Einzeltier hat noch kein Bürgerrecht in der Gruppe. Die weidende Gruppe frißt fast taktmäßig. Das Gras auf der Weide bedeutet für die Kuh eine gewaltige Arbeit. Der Kiefer einer Kuh hat zirka 65 mm Breite. In acht Stunden kann sie bis sechzig Kilo Gras abernten. Hauptfaktor dabei ist die Grashöhe. Das Idealmaß ist 15 cm. Wenn das Gras länger oder kürzer ist, verringert sich die aufgenommene Menge. Die Kuh frißt nur acht Stunden lang. Diese Zeit kann sie nicht

überschreiten. Kühe machen keine Überstunden. Die erbliche Veranlagung der Kuh bestimmt die Menge des geernteten Grases. Die Kuh, die befähigt ist, mehr Gras abzuernten, gibt auch mehr Milch. Es gibt Kühe, die Kraftfutter besonders gut verwerten können. Ihr Milchertrag ist entsprechend gut. Sehr oft haben Hochleistungstiere solche Kühe zu Müttern. Bei der Zuchtwahl ist aber jenen Tieren der Vorzug zu geben, die besonders große Grasmengen ernten können. Es kommt ja auf die Verwertung des wirtschaftseigenen Futters an.

Bei einer größeren Herde gibt es immer eine Spitzengruppe unter den Tieren. Sie haben das Recht, die Weide «abzurahmen». Die nachfolgende Gruppe erntet dann fertig. Das Leittier gibt gleichermaßen das Kommando zum Fressen, Ruhen oder Wiederkäuen. Es bestimmt die Dauer der Freßzeit.

Dies alles sind Naturgesetze. Daraus sind viele Schlüsse für eine erfolgreiche Rinderhaltung zu ziehen. Erfahrung und Beobachtung geben den Schlüssel zum Erfolg. M. St.

Was kann die Viehwirtschaft zur Erhaltung der Kleinbetriebe beitragen?

Wir sind sicher, daß die Bedeutung der Viehwirtschaft auch für den Kleinbetrieb allgemein bekannt ist, kommen doch mehr als siebzig Prozent der Bareinnahmen aus dem «Stall». Damit sind wir schon mitten in den Fragen drin; denn wie wir ja wissen, geht es, auf längere Zeit hin gesehen, auf Sein oder Nichtsein von uns Bauern. Nur der Bauer wird sich behaupten können, der bei all seinen Arbeiten so viel herauswirtschaften kann, um seiner Familie das Leben zu ermöglichen, seinen Nachkommen das Heim und den Hof zu erhalten.

In der Rindviehhaltung sehen viele Betriebe heute eine zu große finanzielle und arbeitsmäßige Belastung. Sie bewirtschaften ihren Betrieb viehlos. Darüber braucht sich der Kleinbauer nicht aufzuhalten, bedeutet dies doch für ihn eine Verminderung der Konkurrenz.